

Ruine

nordwestl. von Schwarzenburg. *Bedeutende Reste einer wichtigen Reichsfeste beim alten Senseübergang der Strasse Freiburg–Schwarzenburg–Thun. Aufgrund Lage, Erhaltung und Grösse die eindrucklichste Burgruine des Kantons.*

Seit 1894 Eigentum der Stadt Bern. Die Herrschaft umfasste das Gebiet zwischen Sense und Schwarzwasser. Im Interregnum 1256–73 Streitobjekt zwischen Savoyen, Kyburg und Habsburg. Verkauf durch Kaiser Heinrich VII. an Savoyen 1310. Gemeine Herrschaft von Bern und Freiburg 1423–1798. Verlegung der Vogtei nach Schwarzenburg und Auflösen der Gebäude 1573–76. Teilrest. 1902–07, 1928–31 und 1966; Sanierung 1984. Ungewiss sind Standort und Umfang eines Burgstädtchens. Lang gestreckte Gesamtanlage von 170 × 45 m in Senseschleufe. Zwischen östl. vorderer Burg und der Hauptburg im Schlaufenscheitel lag der Haupthof. Wie die exakten savoyischen Rechnungsbücher zeigen, bestand die Anlage A. 14. Jh. schon seit längerer Zeit. Die Strasse folgte vom Fluss her dem N-Fuss des Hügels und führte dem östl. Halsgraben entlang über eine Fallbrücke zum ersten Tor und in den ehem., seiner Steigung wegen mit Wagen nicht befahrbaren Zwinger am S-Hang. Von dort führten eine zweite Brücke zu einem ostseits gelegenen Platz, vermutlich mit Scheune, und eine dritte in den eigentlichen Schlosshof, die sog. Platea.

Die vordere Burg, nordseits an den Zwinger gebaut und von der Platea durch Graben und Fallbrücke getrennt, besteht aus einem Turm und einem Wohnhaus (zusammen 21 × 10 m). Südl. Schildmauer 1484–85 aus Tuffquadern. Turm (10 × 10 m, Mauerstärke 2,2 m, Höhe ca. 20 m) aus Sandstein-Buckelquadern, die beiden unteren Geschosse aus kleineren, die oberen zweieinhalb Geschosse aus grossen Blöcken mit Steinmetzzeichen um 1200. Hocheingang im 4. Geschoss. O-Ecke abgestürzt und in Zement ersetzt 1902.

N-seits angebaut das jüngere Englisberghaus, im 14. Jh. benannt nach dem Vogt und Pfandinhaber Wilhelm v. Englisberg. Drei Geschosse erkennbar; unten in der NW-Ecke die Küche (falsch rekonstr. Kaminanlage, Ausguss), im 1. OG Fensternischen mit seitlichen Steinbänken, darüber weitere Wohnräume.

Der Haupthof von 60 × 60 m schloss südl. wohl mit einer Palisade ab, nördl. stehen Reste einer Ringmauer aus Sandsteinquadern (Aussenhöhe 10 m, Mauerstärke 1,7 m). Urspr. zwei Wehrgänge, der untere auf der Innenseite war gewölbt (Reste von Gewölbeansätzen und Schiessscharten), der obere auf der Aussenseite bestand aus Holz. Nebst Speichern, Stallungen, Ofen- und Waschhaus, Badstube, Sodbrunnen, Quellwasserbrunnen und Krautgarten stand im Hof auch eine ab 1320–21 erwähnte Georgskapelle.

Hauptburg, westl. des Hofes. Auf drei Seiten von Steilufeln, auf der vierten durch einen Graben (Breite 15 m, Tiefe 8–10 m) mit Fallbrücke geschützt. Südl. stehen das Ritter- und das Wippingenhaus, nördl. befanden sich die sog. Garita (weitere Wohnräume) und der Bergfried. Schildmauer gegen den Schlosshof an der N-O-Ecke aus kleineren, der Rest aus grossen,

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



glatten Sandsteinquadern (Mauerstärke unten 2,6 m, ab 4. Geschoss 1 m). Spitzbogentor auf 25 m Höhe an der N-Ecke, sonst nur kleine Scharten.

Ritterhaus. Trapezförmiger Grundriss, ostseits vier, auf den übrigen Seiten drei Geschosse erhalten. Ringsum Mauerdicke 2,6 m, grosse Sandsteinquader, vereinzelt mit Buckeln. Ehem. zweigeschossiger Keller mit südl. Lichtschlitzen, darüber Rittersaal von ca. 200 m², die sog. Aula. Kamine, auf der S-Seite breite Fensternischen und Türen (Rekonstruktion 1931). Ehem. Zugang zu Laube. Im 1. Stock befand sich ein zweiter Saal.

Wipplingenhaus. Ein nur in wenigen Resten erhaltener Wohnbau westl. des Ritterhauses, benannt nach dem Vogt Johann v. Vuippens (bis 1310).

Zwischen den vorgenannten Gebäuden und der nördl. Ringmauer liegt die sog. Garita mit Küche (Schüttstein und Backofen erhalten) und zwei Krankenstuben, um 1320 mit Kachelöfen heizbar. Von hier aus führte eine Fluchtpforte über eine Felstreppe an die Sense, erwähnt 1314–15. Die eigentliche Garita («Wachturm»), der Bergfried mit dem Gefängnis, stand weiter westl. auf einem oberen Plateau und war südl. an das Wipplingenhaus angebaut. 1484–85 in Tuff erneuert und als einziger Gebäudeteil mit Ziegeln gedeckt. Nur noch Stützmauer erhalten. Westl. davon Sodbrunnen. Ebenfalls hier stand im 14. Jh. eine wohl von Hand betriebene Mühle.

